VIII. Jahrgang. Budapest, am 25. Feber 1881. Nr. 9.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 21.**

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Rückblicke auf das bürgerliche Jahr 1880. — Die Judendebatte in Berlin. — Pêle-mêle aus Neutra. — Original-Correspondenz. — Wochenchronik. — Feuilleton: Die Juden in Berlin. — Literarisches. — Oeffentliche Danksagung. — Correspondenz der Redaction. — Correspondenz der Administration. — Der Bücher-Auctionär. — Inserate.

Rückblicke auf das bürgerliche Jahr 1880.

V.

Für die Monate April und Mai haben wir folgende Vorfallenheiten zu registriren: In Znaim fand noch nachträglich eine Trauerfeier für den unvergeßlichen Crémieux statt. Prediger Dr. Grün benützte die Gelegenheit der Seelenandacht am letzten Passahfeste, um unseres verklärten Führers zu gedenken und dessen Hinscheiden tief zu beklagen. — Hier starb Frau Julie Hübsch, die Mutter des New-Yorker Rabbiners Dr. Adolf Hübsch. — In Arad feierte der hochbetagte Moises Hirschl seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlasse spendete der wackere Mann 1000 fl. für die christlichen und jüdischen Armen der Stadt, sowie für mehrere Wohlthätigkeitsanstalten ohne Unterschied des Bekenntnisses. Dessen Sohn, der greise Samuel Hirschl, beging zur selben Zeit seinen 70. Geburtstag und spendete bei dieser Gelegenheit der Döblinger Synagoge einen prächtigen Votivvorhang. — Der Pápaer Oberrabbiner Dr. Klein wurde mit Stimmeneinhelligkeit zum Oberrabbiner von Groß-Becskerek gewählt. — In Arad starb der 80jährige Josef Herz. — Ernannt wurden: Emanuel Auerbach, ein Cousin des Dichters Berthold Auerbach, zum Zollbeamten in New-York. — Leonce Mayer, kaum 18 Jahre alt, wurde von der französischen Regierung als Brücken- und Straßeningenieur angestellt. — Josef Blank, Lehrer an der Läml'schen Schule in Jerusalem ward vom Gouverneur zum Mitglied des dortigen Magistrats ernannt. — Baron Naftali Herz spendete 10,000 Rubel zur Gründung einer Handelsschule in Petersburg. — In New-York starb Dr. Hahn, der erste Jude, welcher nicht beerdigt, sondern seiner letztwilligen Anordnung gemäß — verbrannt wurde. — Der Reichstagsabgeordnete Moriz Wahrmann beantragte im Ausschusse der Pester isr Religionsgemeinde, daß fortan die Spendenverkündigung, sowie die Haskorah im großen Tempel in ungarischer Sprache zu geschehen habe, was einstimmig angenommen und demgemäß auch durchgeführt wurde. — Der neuernannte Oberrabbiner von Groß-Becskerek Dr. Klein, erhielt ein sehr schmeichelhaftes Abschiedsschreiben von seiner bisherigen Gemeinde zu Pápa. — In London fand eine neue Parlamentswahl statt, bei derselben wurden 5 jüdische Abgeordnete ins englische Parlament gewählt; es sind dies die Barone Rothschild und Worms, Sergeant Simon, Arthur Cohen und Sidney Wolf. — Der niederländische Generalconsul Max Ritter von Brüll spendete dem hiesigen isr. Mädchenwaisenhause 3000 fl. — Der hauptstädtische Baurath überließ eine Grundfläche von 2300 Quadratklafter zu einem provisorischen Friedhofe der Ofner Israelitengemeinde. — Gestorben sind: in Triesch der dortige greise Rabbiner Josef Frankfurter 80 Jahre alt. — In Fünfkirchen der ehemalige Religionslehrer Isak Goldschmied. — In Hanover der ebenso gediegene, als weithin bekannte Geschichtsforscher Dr. M. Wiener. — In Wien der hochbetagte Elkan Stern, welcher vormals durch 40 Jahre Lehrer in Austerlitz gewesen. Er erreichte das 93. Lebensjahr. — Hier starb der alte Jeiteles im hohen Alter von 84 Jahren. Er führte im hiesigen Tempel den Chorgesang ein und diente der Pester isr. Religionsgemeinde — deren Chormeister er gewesen — durch ein halbes Jahrhundert.

(Fortsetzung folgt.)

Die Juden-Debatte in Berlin.

(Fortsetzung.)

Abg. Löwe (Berlin): Ich hatte nicht die Absicht, in diese Debatte einzugreifen, Viele von Ihnen werden

mir den Grund dazu nachfühlen. Der Verlauf der Debatte am Sonnabend und die Erklärung der königlichen Staatsregierung hätte uns auch nicht mehr zur Betheiligung an der Debatte veranlaßt, denn von allen Seiten wurde in Abrede gestellt, daß man an eine Verkürzung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden denke. Nun hat aber der Vorredner durch seine Ausführungen jeden unbefangenen Berliner gezwungen, das Wort zu ergreifen. Wenn Alles wahr wäre, was Herr Stöcker gesagt hat (Oho! rechts), so hätten Sie ein Recht, ihm Ihre Sympathien zuzuwenden. Durch den stenographischen Bericht ist die Ableugnung der Unterschrift unter die Petition, durch Herrn Stöcker so festgestellt und festgenagelt worden, daß daran nicht gedeutelt werden kann. Herr Stöcker hat auf Zwischenrufe von der linken Seite her, entschieden „Nein" geantwortet, und hat erst, als wir ihm sein eigenes Organ vorhielten, die Unterschrift zugestanden. Als zweites Argument hat Herr Stöcker den jüdischen Einfluß auf die Communalangelegenheiten ins Feld geführt und auf den Stadtverordneten Horwitz exemplifizirt. Er hätte die Pflicht gehabt, sich der Wahrheit seiner Angriffe zu versichern. Der Stadtverordnete Horwitz ist aber ein Christ. Dann hat Herr Stöcker, um seine Position zu stärken, behauptet, daß ein Angriff gegen das Christenthum von einem Juden geschrieben sei und hat als solchen Dr. Schleiden bezeichnet. Ich constatire, daß Dr. Schleiden nie ein Jude gewesen ist. (Hört! hört! links.) Ferner hat Herr Stöcker behauptet, der Stadtverordnete Hermes sei unser College Hermes. Auch der dänische Abg. Brandes ist kein Jude, wie Herr Stöcker behauptet hat. Dann hat Herr Stöcker, um seine Kampfmittel zu vermehren, ein Organ für judenfreundlich erklärt, weil Dr. Hirsch daran arbeite. Ich constatire, daß dieses Organ zu dem Verein gehört, der unter der Führung und dem Patronat des Feldmarschalls v. Moltke steht. (Hört! links.) Wer kann erwarten, daß man den Worten eines Mannes Glauben schenkt, der mit solchen Kampfmitteln zu wirken sucht. Herr Stöcker ändert seine Erklärungen allerdings nach Ort und Publikum, wie aus seinen Reden und Schriften hervorgeht. In einer Pastorenconferenz constatirt derselbe, daß die Judenfrage keine Rassenfrage sei, da sie sonst mit Mord und Todtschlag enden müßte und in einer seiner Brochüren schreibt er: „auf diesem Boden des Kampfes steht Rasse gegen Rasse." Heißt das nicht in indirecter Weise zu Mord und Todtschlag auffordern? Ich kann Sie nur warnen, spielen Sie nicht mit dem Feuer, heute sind es die Juden, denen man an den Leib will, ein anderes Mal andere Classen, die nicht zu diesem Bekenntniß gehören. Heute sind es nur deshalb die Juden, weil man in ihnen den Liberalismus treffen will. Sie werfen den Juden vor, daß sie nicht auf der Höhe der Cultur stehen. Vergessen Sie denn, wie das Leben des jüdischen Volkes sich entwickelt hat, daß es bis in dieses Jahrhundert vom Grundbesitz, vom Ackerbau ausgeschlossen war. Sie durften kein Handwerk treiben, weil die Zünfte dies für unerträglich hielten. Die Juden waren gezwungen, wie einer ihrer Vorkämpfer sagt, gezwungen, mit alten Kleidern zu handeln. Jetzt wollen Sie sie niedertreten, weil sie es noch thun? Wie sehr ist es den Juden erschwert worden, nach der Emanzipation sich zu assimiliren durch derartige Kräfte wie sie Herr Stöcker wieder wachgerufen hat. Was thun Sie in dem Augenblick, wo wir uns der schweren Aufgabe unterziehen, eine Verschmelzung und ein Ineinanderleben herbeizuführen? Sie lassen die andersgläubigen Elemente gegen uns los; deßhalb die Versammlungen des Herrn Stöcker, in denen er seiner Mission nachgeht. Was er in Bezug auf die Versammlungen gesagt hat, steht ebenso zur Wahrheit wie seine anderen Behauptungen. Warum werden die Versammlungen Stöcker's nicht nach den dort gehaltenen Brandreden geschlossen? Weil er sie selbst sofort schließt. Ist es denn eine Kunst, auch einen Juden zu finden, der in einer solchen Versammlung dem mächtigen Hofprediger sich zur Disposition stellt, um ihm ein Attest auszustellen, daß es sehr schön zugegangen sei? Einige dieser Herren mögen es ja aus guter Ueberzeugung thun, einer derselben ist aber bald darauf zu einer jüdischen Redaction gekommen und hat gebeten, einen Artikel aus der Preßkanzlei aufzunehmen. Das ist derselbe Mann, der Herrn Stöcker ein gutes Zeugniß ausgestellt hat. Herr von Heydebrand, der sonst in einer sehr gemäßigten Weise gesprochen hat, hält die „alliance israélite" für eine Verschwörung der Juden der ganzen Welt. Diese Alliance ist aber lediglich nach dem Vorbild der evangelischen Alliance gebildet und hat nur den Zweck, unsere Glaubensgenossen im Orient, die noch im tiefsten Schmutz leben, wie auch tausende Ihrer Glaubensgenossen dort, aus dem thierischen Leben in ein besseres, intelligenteres überzuführen. Unser Generalconsul in Marokko hat ausdrücklich anerkannt, daß die von der „Alliance israélite" unterhaltenen Schulen vorzüglich seien, daß z. B. in Tanger die Kinder unserer christlichen Beamten diese Schulen besuchen. Wollen die Juden sich aus dem Sumpf heraus arbeiten, in den sie durch die Politik voriger Jahrhunderte gekommen sind, so machen sie ihnen den Vorwurf, daß sie sich überheben. Sie wünschen, daß das jüdische Volk im Sumpfe bleibe, damit Sie sich mit Recht zu ihren Richtern aufwerfen können. Ganz neu ist, daß Herr Stöcker heute sogar von jüdischer Industrie spricht. Also auch die Pflege der vaterländischen Industrie wird den Juden als Hochverrath vorgeworfen. Ich protestire dagegen, daß Herr Stöcker im Namen der deutschen Nation irgend eine Forderung ausgesprochen hat, die deutsche Nation steht auf einem höheren, idealeren Standpunkte. Die Interpellation ist uns erwünscht, denn sie hat zur Klärung der Verhältnisse sehr viel beigetragen, und das deutsche Volk weiß jetzt, wo die Feinde und Freunde seier Cultur sitzen. In der ganzen Bewegung giebt es einen einzigen festen Punkt, die Haltung der Regierung, den mußten die Liberalen suchen. Ehe die Regierung in der Lage war, zu erklären, daß sie derartige Bestrebungen zurückweise, ging eine Beunruhigung durch unser Land; seit vorgestern ist die Sache geklärt. Daß die Mauern unserer Verfassung nicht umgestürzt werden, dafür bürgt uns die feste Erklärung der Regierung. Darauf bauen Alle, die im Interesse unseres Volkswesens den Juden auf Grund der Ver-

fassung gleiche Rechte gewähren wollen. Dann wird ein ganz anderer Wohlstand erblühen, als wenn solche Tendenzen wieder zur Geltung kommen, die unter dem Deckmantel der Nächstenliebe sich zu verdecken suchen. Von heute ab werden Sie anerkennen müssen, daß wir Gleichberechtigung mit Ihnen haben, und daß Sie mit derartigen Petitionen, wie sie Herr Stöcker in Scene gesetzt hat, nichts erreichen, und daß dadurch nur der Versuch gemacht wird, unser Vaterland in das vorige Jahrhundert zurückzudrängen. (Beifall links.)

Abgeordneter v. Kröcher will nur feststellen, für wen die Interpellation apportun und für wen sie inopportun war.

(Fortsetzung folgt.)

Pêle-mêle aus Neutra.

Vorige Woche feierte Herr David Weiß, Großgrundbesitzer in Emöke (bei Neutra), seine silberne Hochzeit, und war daselbst eine noch nie gesehene Solennität und Festivität. Einige 100 Menschen, worunter viele Comitatsbeamte und Honoratioren, füllten die Säle und die Räume, die mit fürstlicher Munificenz geschmückt und geziert waren. Obenan saßen der Rabbiner Hönig von hier, und der — — Pfarrer des Ortes. Der Rabbiner hielt die Festrede in schwungvoller und geistreicher deutscher und der Pfarrer in ungarischer Sprache. Der Letztere hob besonders hervor, daß er sich glücklich fühle endlich zu sehen und zu hören, daß der Sectenhaß und der Confessionsneid hier allmälig geschwunden; das erstemal im Leben sitze er freudig und erhoben an der Seite eines jüdischen Geistlichen, um mit vereinter froher Herzensstimmung für eine so eminent tugendhafte jüdische Familie den himmlischen Segen von unserm Allvater zu erflehen, was auch geschehen möge. (Was wohl die neuen Hamans zu dem Pfarrer sagen würden?) Sodann traten 8 schöne Kinder der Gefeierten zusammen, bildeten um die Eltern einen lebendigen herrlichen Kranz und das jüngste sprach mit vibrirender aber sonorer Stimme das hier beigebogene Festgedicht, das Herr Dr. Billitzer aus Wien, der Schwiegersohn des Jubelpaares, verfaßte. (Wenn Sie Raum und Willen haben, so lassen Sie gefälligst das schöne Gedicht hiebei abdrucken.*) Frau Dr. Ehrenthal überreichte der Jubilantin eine wunderschöne Gedenktafel seitens des Neutraer Frauenvereines, dessen Gründerin, Präsidentin und Wohlthäterin die Gefeierte seit sehr vielen Jahren ist.

Herr Waisengerichtsrath von Endrödy kam mit einer Deputation, Namens des Veteranenvereines und überreichte dem Jubilar ein hübsch ausgestattetes Ehrendiplom. Der Präsident des Kranken- und Leichenvereines brachte einen silbernen Pokal und hielt eine würdige Ansprache Namens dieses Vereines, welcher seit vielen Jahren bedeutende Unterstützungen vom Jubilar erhielt. Auch von auswärtigen Vereinen erhielten die Gefeierten viele Ovationen und Wünsche. Nachdem in 3 großen Sälen gespeist wurde, huldigte man auch Terpsichoren bis zum frühen Morgen. Das Jubelpaar spendete bei dieser Gelegeheit viele 100 fl. zu wohlthätigen Zwecken.

*) Die Red.: Leider fehlt es uns an Raum hiezu.

Mein unvergeßlicher Lehrer und Meister, der ח״ם ז״ל war trotz seiner tiefen Gelehrsamkeit und unermüdlichen Fleißes oft jovial und amical vis-á-vis seiner zahlreichen Jünger, und sein sprudelnder Witz und Geist manifestirte sich auch bei den profansten Gegenständen. Bei ihm bewährte sich der Spruch der Weisen ·שיחת חולין של תלמידי חכמים צריכין למוד Aber auch in seinen Responsen und Gutachten war er oft auch in ernsten Fällen witzig. So z. B. leitete er das Wort אלמנה nicht wie חנינא in כתובות דף י׳ meint ע״ש מנה, weil die Witwe nach der משנה nur 100 fl. bekommt, sondern אלמנה deducirte der witzige talmudische Heros komme von מן Speise und אל ist der verneinende Partikel, und weil dem Witwer die Zubereiterin der Speisen fehlt, der Witwe aber der abgehe, der ihr die Speisen verschaffe, so sollte er eigentlich אל־מנה und sie אל־מן heißen, aber ein ח״ם durfte sich schon eine solche Licenz erlauben. Heirathet ein Witwer oder eine Witwe, so muß er natürlich trachten eine מנה und sie ein מן zu bekommen, sonst würden sie beide das neue Lebensziel verfehlen. Der 75jährige Greis ר׳ פייבל פלויט de Surány war ein תלמיד מובהק vom ח״ם und hielt bis nun alle Observanzen mit einer solchen rigorosen Exactität fest und aufrecht, daß er selbst in vielen Dingen Fanatiker ist, wo der seel. Rabbi tolerant war. Wie kommt es nun, daß der Surányer Rabbiner in seiner Wiederverheirathung als אל־מנה dem weisen Rathschlage des sonst vergötterten Rabbi nicht Folge leistete? — Die jetzige Frau ist weder eine מנה noch eine גבירת הבית, sondern nur ein junges, bildhübsches 16jähriges Mädchen. — — Es muß da ein großer סוד zugrunde liegen, denn !כן עשה הלל — Auch der greise fromme Zelot ר׳ הילל de Vecse heirathete ein ganz junges Mädchen. Wir armen Laien wissen gewiß keinen Grund hievon, aber Sie mein liebenswürdiger Herr Redacteur! Sie! der Theolog ex professo! Sie, der Sie gewiß auch ein bischen בעל מקובל (Da Sie Vieles מקבל sind, wie z. B. meine faden Pêles mêles*) sind, lösen Sie uns das schwere Problem! — —**)

Erkläret mir Graf Oerindur diesen Zwiespalt der Natur.

Neutra, den 21. Februar 1881.

Jacob Singer.

Original-Correspondenz.

Fünfkirchen, im Feber 1881.

Geehrter Herr Redacteur!

In Nr. 7 Ihres geschätzten Blattes hat „ein Mitglied der hiesigen Gemeinde“ in der Absicht, die

*) Sollen wir Ihnen ein Compliment machen? D. Red.

**) Die Lösung ist sehr einfach: Bekanntlich sind unsere Frommen sehr bescheiden; in diesem ihrem „Aniwus“ hält sich jeder mindestens für einen כהן גדול und von dem heißt es ja ·בתולה מעמיו יקח אשה Auch heißt es: מאן מלכי רבנן und da auch König David sich eine Schunamit bringen ließ, so thun diese Johanne ohne Land deßgleichen. D. Red.

bewußten beanständeten Punkte des Herrn Adolf Engel zu rechtfertigen, Thatsachen entstellt und dadurch die Gemeinde des Eigennutzes und der Gewinnsucht beschuldigt und ich erachte es für meine Pflicht, im Interesse der Wahrheit und der Ehre der Gemeinde die Thatsachen in Folgendem richtigzustellen.

Im Jahre 1871 bewilligte das hohe Cultusministerium der hiesigen Commune die Erweiterung der Unter-Realschule zur Ober-Realschule unter der Bedingung, daß sie für die neu zu errichtenden Classen das nöthige Gebäude bis zum Beginne des nächsten Schuljahres, d. i. bis October herstelle. Diese Aufgabe war im vorkrachlichen Jahre 1871 nicht leicht: die Miethe war theuer und das Bauen noch kostspieliger. Da wandte sich die Commune an die Cultusgemeinde um Ueberlassung ihres Schulgebäudes zu diesem Zwecke und der damalige Vorstand hat, um der Stadt gefällig zu sein, nicht gezögert, das Ansuchen zu gewähren. Die Commune entsandte nun eine Commission zur Unterhandlung mit dem Vorstande, welcher jedoch beschloß, daß die Cultusgemeinde als moralische Körperschaft einer moralischen Körperschaft gegenüber das Gebäude trotz der gewaltigen Differenz zwischen den Baukosten vom Jahre 1859 und denen vom Jahre 1871 um den Kosten-Preis überläßt. Das Fascikel der Original-Rechnungen wurde nun aus dem Archiv geholt und der Preis laut dieser Rechnungen bestimmt und von der Commune bezahlt. Für den Erlös kaufte die Gemeinde das jetzige, an den Tempel grenzende Gemeindehaus, wo sie im Jahre 1872 das neue Schulhaus erbaute. Die Gemeinde hat also keine 10,000 Gulden gewonnen, ja sie hat vielmehr durch einen Rechnungsfehler circa 1200 fl. verloren, sie hat überhaupt bei diesem Verkaufe kein Geschäft gemacht und auch nicht machen wollen, sondern blos der Commune zur Erreichung des edlen Zweckes verholfen.

Bezüglich des Antrages des Herrn Adolf Engel will ich mich weder pro noch contra in eine Polemik einlassen, sondern constatire blos, daß sämmtliche Beschlüsse in dieser Angelegenheit einstimmig gefaßt wurden.

Hochachtungsvoll

Ignaz Grünhuth,
Präses der isr. Cultusgemeinde.

Wochenchronik.

*** In Neustettin brachte, wie die Tagesblätter meldeten, die Antisemitenhetzerei und besonders die Brandreden des Lehrers Henrici — (Lucus a non lucendo) bereits die Frucht, daß die dortige Synagoge von ruchlosen Händen angezündet und eingeäschert wurde.

*** Die Judenfrage, betitelt sich ein Vortrag, den ein christlicher Advocat, Mr. Emil Rothe am 12. v. Mts. in der Turnhalle zu Cincinnati (Ohio) gehalten hat. Der Vortrag, der zu Gunsten der Juden gegen die deutschen Judenhetzer eintritt, ist sehr nüchtern und doch voll Wärme, belehrend und aufklarend und verdient in den weitesten Kreisen verbreitet und gelesen zu werden. Doch was ist den Judeophoben Hecuba! Blasphemieen eines Henrici und ähnlichen Gelichters, das sind ihre Evangelien, für alles andere sind sie taub und — blind zugleich!

*** In hebräischer Sprache liegt uns eine Apologie auf Se. Majestät unsern tiefgeliebten und verehrten König Franz Josef den I., betitelt „מלכי צדק", in Dialogform, gedichtet von Rabb. B Weiß in Czernowitz, gelegenheitlich der Anwesenheit Sr. Majestät in diesem Orte, vor.

Als redende Personen führt der Dichter ein: Leom (= Nation) ein angesehener Reicher, Medinah (= Land) seine Gattin, מלוכה (= Herrschaft) beider Tochter, Bun (= Verstand) ein Weiser, Hausarzt Leom's, Ezóh (= Besonnenheit) seine Tochter, Freundin Melucha's, Zédek (= Recht) Schüler Bun's, Emes (= Wahrheit) Vertrauter des Hauses Leóm und Genosse Zedek's, Ómez (= Fest) Aufseher Leóm's über seine Dienerschaft. Hamschél (= Herrschsucht) Sohn Omez; Gewuróh (= Stärke) Tochter Ómez, Melucha's Magd. Thürhüter, Volk, Sängerchor. Schon aus der Anlage wird der verständige Leser ersehen, daß wir es hier mit einer sehr geistvollen Arbeit zu thun haben, wir wollen aber besonders den ausgezeichneten Styl, den echten Hebraismus und die schönen ungezwungenen Reime, wie das stets eingehaltene Metrum hervorheben. Leider gestattet es uns der Raum nicht mehrere und längere Auszüge zu bringen, doch können und wollen wir es uns nicht versagen folgendes Einleitungs- oder Widmungsgedichtchen an den kaiserlichen Gast, hier unseren Lesern als Probe mitzutheilen, dasselbe lautet:

„מלכי צדק!

מקרב לב עמוק אברכה בואך,
צבי תפארת מלכי עולם כלמו!
עמיני כלם ישמחו באור פניך,
כי רציתם בבוא אלי בירת מדינתמו.

קחה נא מנחת עני, מלכי ואדוני!
בטנא ענוה־צדק הנה הבאתיה,
הנה אגודת שושני רעיוני,
מים מפעלותיך הנה משיתיה.

ופן לא נוקו פרחי מדברותי,
מחרולי שגגה, מכל משוכת חדק,
נא סלחה בחסדך, כי כל אמרותי,
אך בנות אהבתי הן, לך מלכי צדק!"

*** Ein Bruchtheil unserer academischen Jungens, welche den deutschen Geist der Cultur, der Bildung und der Wissenschaft total ausgetrieben, dagegen die durch Istóczy, diesen gassenjungenhaften Landesrepräsentanten eingeschmuggelte Rohheit des Antisemitismus, sich aneignete, um etwas Abwechselung in das monotone Kneipenleben, dem sie huldigen, zu bringen, wollten jüngst, nachdem sie sich durch ihre jüngste Ovation an Istóczy gründlich blamirt hatten, eine Antisemitenversammlung abhalten. Doch wurde diese polizeilich verboten. Indessen scheint

sichtbaren Macht getrieben in die Tasche, um zu spenden und zu erleichtern.*)

Im 4. Kapitel wird erwähnt, daß die Juden sogar in der slavischen Sprache gebetet haben, auch daß Kanaan das Slavenland bedeutet.**) Zur ferneren Argumente für die starke Verbreitung des slavischen Elementes in der rabbinischen Literatur werden in Kapitel 5 mehrere Wörter angeführt, Deutschland nennt Rabbi Isak das Nemec-Land, von Niemac=der Deutsche. Der Mohnkopf wird häufig mit makow übersetzt, das ist mak im Kroatischen.

Im 6. Kapitel wird der sehr interessante Brief Ibn Chasdais an seine Glaubensbrüder im chasarischen Reiche, welcher in neuerer Zeit in den Artikeln überschrieben „Vestigia Judaeorum" zitirt wird, genau angeführt. Die Ansicht des Verfassers, daß die Beförderer dieses Briefes nicht kroatische sondern karaitische gewesen wären, ist nicht plausilbl; denn schwerlich hat Rabbi Ibn Chasdai, das Oberhaupt der babylonischen Gelehrten Karäer verwendet, der bescheidene Verfasser hat wie es scheint diese Meinung aufgegeben, das zeigt die Veröffentlichung eines Briefes von Herrn v. Bojničič, in welchem nachgewiesen wird, daß die Boten Kroaten waren. Aus Kapitel 7 ist erwähnenswerth die reproducirte Mittheilung des Moses Kohn, Rabbiners in Mahilov am Dnieper in seinen Responsen, daß der Bräutigam die Trauformel sich bediente in der slavischen Sprache mit den Worten: Ja lebi oslim mekadeš oslim bil, d. h. ich habe dich mir angelobt. Wahrlich nachamungswerth! In Kapitel 8 werden viele Münzen angeführt, welche für den allgemeinen Gebrauch der slavischen Sprache sprechen. Im Kapitel 9 wird, was für die Geschichte Ungarns von großem Interesse ist, die Ansicht Harkovys angeführt, daß die Chasaren mit den Ungarn zu den alten Hunnen in naher, ja verwandtschaftlicher Beziehung standen, weil beide Völkerschaften von den Finnen abstammen. Diese Combination ist auch für die Geschichte der Juden in Ungarn von großer Wichtigkeit. Im 10. Kapitel wird über den Juden Synachus gesprochen, er soll das fürstliche Oberhaupt eines Stammes gewesen sein, der sich wohl zur mosaischen Lehre bekannte, der aber ein kriegerischer gewesen sein mag, wie es die Chalysier waren, in den folgenden Kapiteln wird weiter über die Chalysier verhandelt, der Verfasser meint daß die Chalysier auch andere als Chasaren, nämlich Sabbattianer gewesen seien. Im Kapitel 13 werden die Quellen über die Entstehungsgeschichte der Sabbatianer angeführt, wie auch die Daten die ich im v. J. in der Neuzeit über diese Sekte angegeben, benützt. Im letzten Kapitel wird die Ansicht Harkovys citirt, daß im neunten und zehnten Jahrhundert die russische Sprache bei den Juden eingebürgert war, wie auch die Angabe Zunzs wird erwähnt, daß in der Bibliothek zu Parma sich finden Manuskripte einzelner Theile der Bibel in polnischer Sprache, welche ursprünglich für Juden, die aus Polen im Jahre 1550 nach Mantua und Brescia übersiedelten und keine andere Sprache als die polnische kannten, übersetzt werden mußten.

Wir schließen unsere Skizzirung aus dieser lehrreichen Broschure, die viel zu einem Kidusch-Haschem in Slavonien beigetragen hat, mit dem innigem Wunsche, daß es den verdienst- und würdevollen Verfasser noch lange vergönnt sei dem Judenthume und den Juden nützlich zu sein ! עוד ינוב בשיבה דשן ורענן יהי

Siklós im Feber, 1881.

Aron Roth,
Bezirks-Rabbiner.

**) Der jüdische Stamm v. Dr. Jellinek. S. 143 dort wird ein schönes Gedicht über das Wort Nebich v. Josef Wertheimer mitgetheilt.

**) Im Aruch Wort פרגין heißt es: הפרגין והושמ שמין פירוש מקום בלשון כנען hier muß das מקום emendirt werden, es muß heißen מוקוף nähmlich das Mak oder makovics Mohnkopf in der slavischen Sprache, woraus auch erwiesen ist, daß auch der Aruch das slavische Land ארץ כנען nennt. Auch Orsarua 1. S. 118 sagt ואנו במלכותינו בארץ כנען weil er ein Slave war und slavisch sprach. So heißt es Orsar. 11. S. 149. Man soll an Feiertagen nicht den Kaufpreis angeben, sondern nur sagen gib mir ein halbes Viertel das ist, sagt er (polo kvárto) = דהיינו פולי קברטי Es beweist daß die Juden unter sich, dort wo Orsarua schrieb, slavisch gesprochen haben. Auch im kleinen Buch der Frommen „S. 15. 1. heißt es: ולא תזכיר מידה ומנין בשבת או בי"ט לאמור תן לי קורטא או חצי קורטא.

שבטי יה.

Jakob's Segensansprache an seine Söhne.

Eine sprachlich-exegetische Abhandlung

von

Ignaz Steiner,

Religionslehrer an der k. ung. Staatspräparandie zu Léva.

(Schluß.)

Warum führt die Schrift Anah wie eine bekannte Persönlichkeit ein; und warum hat sie dieses Factum überhaupt aufbewahrt? Ich glaube, daß es sich auch hier um etwas Antimytologisches handelt, was, wie wir gesehen haben, von der Schrift kurz abgefertigt zu werden pflegt. Die alten Heiden schrieben nicht nur die Einführung der Viehzucht, sondern auch die Veredelung des Viehes den Göttern zu. Die Griechen verehrten ihren Pan, die Römer Junus als den Einführer der Viehzucht und Heerdenveredelung. (S. Niemeyer, Mythologie 89.) Wahrscheinlich ist ihnen auch dieser Cultus von ihren Meistern in der Mythologie, den Egyptern, überkommen. Wenn aber die Egypter einen Gott aus dieser Branche verehrten (ich meine hier die Uregypter, bei denen der Götzendienst noch nicht in Fetischdienst umgeschlagen war, und deren Mythologie uns bekanntlich nicht so vollständig, wie die der Griechen und Römer überliefert wurde), so dürfte er den alten Hebräern nicht ganz unbekannt gewesen sein, denn viele Stellen in der h. Schrift bezeugen es, daß sie in den cultuellen Gebräuchen des egyptischen Volkes wohlbewandert waren.

In der Geschichte der Viehzucht unterscheidet man drei Phasen. Die erste, in der der Mensch seine Bedürfnisse von den Thieren (noch nicht Hausthieren) bezog, es aber meistens der Natur überließ, für dieselben Sorge zu tragen. In der zweiten siedelte er sich in ihrer Nähe an, oder schaarte sie vielmehr um

seine Wohnung, versorgte und beschützte sie. In der dritten strebte er auch, sie zu veredeln, gleichsam der Natur neue Gesetze aufzwingend. Alle diese Phasen berücksichtigt die Schrift, indem sie von Abel erzählt, daß er ein Schafhirt war, von Jabal, daß er in Zelten wohnte und Viehzucht trieb, und von Anah, daß er die Mischung der Thierarten, die höchste Stufe der Viehzucht, erlauscht hat. Die Schrift will daher sagen: Nicht die Götter waren es, die sich herabließen, den Menschen in dieser Beschäftigung zu unterweisen, sondern die Menschen selbst machten sich die Thiere nützlich, und indem sie in einer Genealogie auf Anah stößt, berichtet sie über ihn: dieser Anah war es, der die Maulesel gefunden. Der Nachsatz will andeuten, daß Anah sich überhaupt mit Viehzucht beschäftigte. Diese Stelle steht also mit Gen. 4, 20 in Zusammenhang, da hier wie dort bei gleicher Gelegenheit eines ähnlichen Factums erwähnt wird.

Dieses Alles ist freilich nur subjective Ansicht, die angenommen und auch verworfen werden kann, denn unzweideutig wird nicht gesagt, was mit dieser sonderbaren Notiz bezweckt wird. Welche Tendenz immer aber die Schrift hier verfolgen mag, das eine steht fest, daß הימים ein Begriffswort für „schreckliche, fürchterliche Thiere" ist. Ich komme auf mein ursprüngliches Thema, auf den Segen Jakobs an seine Söhne, zu sprechen, und behaupte, daß der Halbvers בנימין זאב יטרף die Kenntniß und das Verständniß des Wortes ימים voraussetzt. Daß in der Segensansprache auf ältere Sagen reflectirt wird, beweist auch das אוסרי לגפן עירה Es circulirte nämlich im Alterthume eine Sage, daß der Esel Anlaß zur Rebenbeschneidung gegeben habe. Ein Esel ward nämlich an einen Weinstock gebunden, fraß aber die Blätter und Zweige ab; und siehe! der Stock trieb reichlicher als je. Die Menschen kamen dann auf den Gedanken der Rebenbeschneidung. „Er bindet an den Weinstock sein Füllen" ist eine bildliche Bezeichnung für Weinreichthum und steht mit כבס ביין לבושו in correctem Zusammenhange. (Siehe J. H. Weiß Beth hamidrasch II. Heft S. 72.)

Wir haben gesehen, daß sich bei sämmtlichen Stämmen die Schicksalsverkündigung an die Wortbedeutung des Stamm-Namens lehnt, Binjamin wird diesbezüglich keine Ausnahme bilden. Nun aber hat „reißender Wolf," mit welcher Bezeichnung auf den kriegerischen Stamm oder auf Saul gezielt wird, mit „Sohn des Alters" (? .) nichts gemein. Wir müssen mithin annehmen, daß der Patriarch, der das Schicksal seiner Söhne aus deren Namen herausdeuten wollte, an etwas Anderes gedacht hat, und dieses Andere kann nur ימים „schreckliche, fürchterliche Thiere" sein. (Um bei Binjamin das Wortspiel deutlich hervortreten zu lassen, muß man den Namen in zwei Wörter zerlegen, und daß eine in das ursprüngliche mem zurückverwandelt denken. בן ימים wie בני אתונו und (גור אריה) בנימין זאב יטרף bildet daher als Paronomasie לשון נופל על לשון einen schönen Schlußstein der, zum Theil sich auch durch wohlklingende Paragogen auszeichnenden, dichterischen Ansprache, und steht an rhethorischem Schwunge und poetischer Abrundung den vorhergehenden Strophen keineswegs nach.

Es wird vielleicht Manchen geben, der diese meine Erklärungsweise, weil neu, für ungegründet, ja für gezwungen halten wird. Diesem erlaube ich mir zu erwidern, daß nicht Alles, was neu ist, auch ungegründet oder gezwungen sein müsse. Wie wäre die Hermeneutik gediehen, wenn diese Theorie stets streng angewendet worden wäre? Und warum sollen wir etwas nicht annehmen, das der Logik nicht zuwiderläuft, das zum Verstandniß der h. Schrift beitragt und ihre schönsten Stücke in hellem Lichte und wohldurchdachtem Zusammenhange erscheinen läßt? Uebrigens hatte Jacob nicht allein und auch nicht der erste diese Art Paronomasie, d. i. den Charakter und das Schicksal einer Person aus deren Namen herauszudeuten, angewendet. Sein Bruder Esau sagte schon früher יעקב ויעקבני. Auch in Moses' Segensansprache ist ein Ansatz zur Paronomasie genommen; nur wenn wir dieses einräumen, ist uns der Anfang seiner Ansprache erklärlich. — Reuben-Sehen den Sohn d. h. er lebe lange, wie וירא יוסף לאפרים בני שלשים Damit sich dieses aber nicht nur bei einem Sohne bewähre, da ראובן nur die Einzahl in sich faßt, fügt er hinzu ויהי מתיו מספר Sein Gesinde sei zahlreich, Also: Ruben lebe lange, er erlebe noch späte Urenkel in großer Anzahl. Wie schön wird der Name gedeutet, und wie geschickt der Segen damit verbunden!

Von Simon heißt es schon in der Einleitung zum Talmud: ביצד וזאת ליהודה ויאמר שמע ה' קול יהודה תנהו ענין לשמעון שהרי שמעון היה צריך לו יותר מיהודה (ל"ב מדות דר"א מדה ב') Berachroth 72, b) Bekanntlich waren die Simoniten frühzeitig ausgewandert (I. Chron. 4, 12.) Also sollte es richtig heißen שמע ה' קול שמעון ואל עמו תביאנו Auf Jehudah würde sich dann der Nachsatz ידיו רב לו beziehen, da er als Vorkämpfer der Nation am meisten Angriffen ausgesetzt war. Aber wie gesagt, es ist nur ein Ansatz zum לשון נופל על לשון genommen, denn bei den übrigen Stämmen ist keine Spur dieser Wortspielart vorhanden. Dagegen wird diese in Noah's Ansprache an seine Söhne consequent angewendet.

Beim Erwachen nach dem Rausche wollte Noah Schem und Jafeth segnen und Cham verfluchen. Mit שם wird zuweilen Gott selbst bezeichnet, wie ויקב את השם (III. M. 24, 11.) Noah lag daher, wenn er an Schem dachte, der Gedanke an Gott sehr nahe, darum sagte er ברוך ה' אלהי שם Diesem schließt sich יפת אלהים ליפת als überaus gelungenes Wortspiel an. Mit dem Namen Cham wußte er nicht, was anzufangen, da sich an ihn zufolge seiner Bedeutung (חם = warm) ein Fluch nicht leicht anreihen läßt. Wir haben aber bei Jakob gesehen, daß er Josef in dessen Sohn segnete, Noah wählte daher bei seiner Verfluchung Cham's Sohn, Kenaan (נכנע = demüthig, unterwürfig sein) und sagte anspielend ארור כנען עבד עברים יהיה לאחיו Hiermit fällt die Frage: Warum Noah Kenaan, und nicht Cham verflucht hat, sowie auch alle, auf diese Frage gegebenen, weit ausholenden Antworten von selbst weg.

Das Kadisch-Gebet.

Vor einigen Monaten begegnete ich im „Hamagid" einem Aufsatze über קדיש יתום Der Verfasser desselben

wunderte sich — wie mir damals schien mit Recht — darüber, daß in dem von den Verwaisten zu sprechenden קדיש auch nicht ein Wörtchen dem Andenken der Todten gewidmet sei. Beim Durchlesen dieses Aufsatzes forschte auch ich nach dem Sinn dieses einfach apologetischen Gebetes, welches füglich jeder Andere und nicht gerade ein Verwaister täglich ad majorem dei gloriam sprechen könnte. Der Zusammenhang dieses Gebetes mit einer Andacht für Verstorbene blieb mir — wie wahrscheinlich so Manchem — unerfindlich. Eine schwere Erfahrung, eine harte Prüfung führte mich auf die Spur. Ist es doch nicht so selten, daß eine Gemüthsbewegung zu einer Entdeckung führt.

Vor 5 Monaten — am 21. September 1880 — gefiel es dem Allmächtigen, meinen geliebten Vater, den seligen Salomon Dornbusch, in ein besseres Jenseits abzuberufen. Ich will den Leser nicht mit den Trauerergüssen eines schmerzlich betroffenen Sohnes ermüden und nur dasjenige hervorheben, was hier zur Sache gehört. Da ich meinen seligen Vater in seinen letzten Stunden nicht sah — ich war damals von Wien abwesend — vernahm ich mit doppelter Verzweiflung die Trauerbotschaft. Ich hörte sie wohl aus dem Munde meiner weinenden Angehörigen, aber mir fehlte der Glaube. Letzteres in doppelter Beziehung, man macht sich bekanntlich nicht so leicht mit dem Gedanken eines schweren Verlustes vertraut, und dann konnte ich es nicht begreifen, nicht glauben, daß mich der Ewige so schwer gestraft habe.

Nach der ersten heftigen Erschütterung blieb ich so abgestumpft, daß ich nicht weinen, nicht denken konnte. Von Zeit zu Zeit weckte mich das Schluchzen meiner theueren Angehörigen aus dieser Apathie. Da dachte ich nach und das Resultat meiner Gedanken war ein fürchterliches. Erbitterung gegen das unerbittliche Schicksal, der Zweifel an jede höhere Ordnung der Dinge und — ich wage jetzt kaum daran zu denken — an die Gerechtigkeit der Vorsehung, drohten mich zu vernichten. Als ich aber zum ersten Male in meinem Leben rief: יתגדל ויתקדש u. s. w., war es mir, als ob ein höherer, tröstender, den Menschen mit seinem Gotte versöhnender Geist über mich gekommen wäre, der zu mir sprach: „Das Gute sollen wir aunehmen, das Schlechte aber nicht mit Geduld ertragen? Gott hat dich schwer geprüft, dennoch sei gepriesen sein Name für und für בחייכון וביומיכון Alle aber die am Leben sind, mögen erhalten bleiben, der Tod soll sein Handwerk aufgeben.“ (בלע המות לנצח.) Da riefen die Anwesenden: Amen! Der Name des Allmächtigeu sei gepriesen für und für!“ Hierauf sprach der wohlthuende Geist, dem ich die Worte nachflüsterte: „Er werde gepriesen, gelobt, gerühmt. Es komme der himmlische Friede und Leben über Alle. Der im Himmel Frieden stiftet, sende auch über die Menschheit den ewigen Frieden. Amen!“

Und ich ward mit meinem Gotte, mit meinem Schicksal ausgesöhnt.

Ich glaube, ein Commentar wäre hier überflüssig und halte mich überzeugt, daß das Kadisch eben das ausdrücken und bewirken solle, den Israeliten in seiner Verzweiflung, in seinem Schmerze über den Verlust eines theueren Wesens, zu trösten und ihn vor einem leichtsinnigen Murren gegen die Vorsehung zu bewahren.*)

Moriz Dornbusch,
Eigenthümer des „Wiener Jüd. Kikeriki.“

קונטרס המפתח.

Bibliographie der nominal-, verbal- und real-Indices zum babylonischen und jerusalemischen Talmud zur Midrasch- und Sohar-Literatur rc., von Dr. Adolf Jellinek. Wien 1881.

Wer wollte und könnte das Lob jenes ersten Menschen genugsam besingen, der das Ackereisen erfunden und die Menschen gelehrt den Boden zu durchfurchen, um ihn fruchtbar zu machen! Zu Salomons Lob, erzählt der Midrasch, daß die Thora bis er gekommen und gelehrt hat, einem Gefäße ohne Henkel glich, er in seiner Weisheit, habe sie erst anfassen gelehrt — dasselbe aber, ja beides gilt von diesem großen Meister der Systematik.

In unserer raschlebigen Zeit, wo man so viel und so Vieles zu lernen und zu erlernen hat, um auch nur Weniges zu wissen, die Zeit, die so kostbar und nicht vergeudet werden will und obendrein die Liebe zur Bequemlichkeit, wem sollte es da nicht herzlich willkommen sein, wenn ihm zu all' den aufgespeicherten Schätzen ein Schließel geboten wird, der ihm alle Thüren öffnet, wo er all die Schätze wohlgeordnet neben einander findet.

Daß ein Jellinek aber auch nicht ein trockener Copist sein kann, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden und so findet denn der Leser allüberall geistvolle Bemerkungen und Berichtigungen eingestreut, die schon an und für sich des ganzen Büchleins werth sind. Ein unwillkürliches Lächeln zwang uns die Bemerkung S. 7. Schlagwort ילקוט אליעזר ab. Auch die Auslassung S. 11. zu Schlagwort מעשה תורה finden wir am Platze, denn so war es zu allen Zeiten, daß nur die kleinen Gernegroß, sich zumeist durch Fanatismus und Kläffereien auszeichnen.

Sehr werthvoll sind auch die Zusätze, welche als Appendix diesem קונטרם angeschlossen sind.

Und so scheiden wir denn von dieser hochinteressanten Arbeit mit dem aufrichtigen Wunsche, der große Meister אשר כל רז לא אנים ליה möge noch allzuoft den Freunden der jüdischen Literatur die köstlichen Früchte seiner Geistesschätze bieten.**) —a—

Oeffentliche Danksagung.

Se. Ehrwürden Herr Kohn, Oberrabbiner in Keßthely, hat in Folge der freundschaftlichen Beziehungen, die er ununterbrochen mit unserem verewigten, unvergeßlichen Rabb. A. Neuhaus, unterhalten, bei Gelegenheit des am 10. d. für denselben stattgehabten Requiems einen

---

*) Diese Idee haben auch wir schon längst ausgesprochen und daß das „Kadisch“ nichts anderes sei als eine Bethätigung des: כשם שמברכין על הטוב כך מברכין על הרע Die Red.

**) Richtig wollen wir stellen, daß die als eine Person angeführten Gabriel und Julius Dessauer, Vater und Sohn sind, Ersterer war Rabbiner in Kajár, Letzterer, Schriftsteller, hier.

solennen הספד abgehalten, im Voraus sich gegen jedwede materielle Entlohnung feierlichst verwahrend. Die Gefertigten können jedoch nicht umhin, dem eingangs genannten ehrwürdigen Herrn Rabbiner für die dem Andenken des Verewigten gewidmete sublime Denkrede, wie für die uns dargebrachte erhebende Trostesspende den innigsten Dank hiemit auszusprechen.

Tapolcza, den 11. Feber 1881.

Der Vorstand
der hiesigen isr. Cultusgemeinde.

Correspondenz der Redaction.

H. G. W. in K. Auch wir erfuhren, daß in jüngster Zeit hier einige Blättchen im jüd. wie im „teutschen" Jargon, wie Pilze aufgeschossen sein sollen, aber gottlob kamen uns solche noch nicht zu Gesicht. Traurig ist es allerdings, daß Menschen, die nie ein ernstes Studium betrieben, aus purer Verzweiflung und — Existenzlosigkeit unter — die Redacteure gehen, und anstatt mit der Feder, mit der — Scheere arbeiten.

H. H. in L. Ueber das hier ex offo fabrizirte Religionsbuch können wir Ihnen mittheilen, daß Sie dasselbe allerdings gebrauchen können, aber nur wenn Sie und Ihre Schüler — Schalet zu verdauen vermögen!

Herrn G. in Gr.-W. Warum theilte Herr H. uns das nicht mit? dann hätten wir längst das Gewünschte besorgt. Uebrigens werden wir Ihrem Wunsche in Bälde nachkommen.

Correspondenz der Administration.

Hiermit ersuchen wir die p. t. unserer geschätzten Herren Abonnenten, die noch mit ihren Gebühren im Rückstande, dieselben gefälligst ehestens einsenden zu wollen.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat **Jul. Weiß'**, Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Természettudományi közlöny:

I. kötet	1869	igen jó karban	2 frt. 50 kr.
III. »	1871	» » »	1 frt. 80 kr.
IV. »	1872	» » »	1 frt. 80 kr.
V. »	1878	» » »	1 frt. 60 kr.
VI. »	1874	» » »	1 frt. 60 kr.
VII. »	1875	» » »	1 frt. 60 kr.
VIII »	1876	» » »	1 frt. 60 kr.
IX. »	1877	» » »	1 frt. 60 kr.
X. »	1878	» » »	1 frt. 60 kr.
		Együttes ár	14 frt. — kr.

Századok 1873 évf. jó karban 2 frt.
» 1878 » » » 2 »
» 1879 » » » 2 »

Philologiai közlöny 1878 évf. jó karban 1 frt. 50 kr.
» » 1879 » » » 1 frt. 80 kr.

Durny. L'histoire de France 2 vol. 2 frt. trés bacu relics 2 frt.

Jókai. A régi jó táblabirák 2 kötet 1 frt.
» Kárpáthi Zoltán 3 k. szép kötésben 1 frt. 60 kr.

1865-68 Törvényczikkek, diszes kötésben Ráth-féle zsebkiadás 1 frt. 20 kr.

Stoll. Mythologia, képekkel és jó kötés 1 frt. 50 kr.

Büchner. Sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie; in sehr gutem Zustande (4 fl.) 1 fl. 80 kr. — Natur und Geist; in sehr gutem Zustande 1 fl. 80 kr.

Schöppner. Characterbilder aus der Geschichte, in drei starken Bänden in sehr gutem Zustande 4 fl.

Stoll. Bilder aus dem altrömischen Leben. Prachtband blos 2 fl.

Boccacio. Decameron, hundert Erzählungen, gebunden 40 kr.

Ouverturen zu verschied. Opern 2 Bd. enthaltend 50 St., in sehr gutem Zustande 3 fl.

Mozart's sämmtliche Sonaten. Gebunden, Hallberger's Prachtausgabe noch sehr schön 1. Band 1 fl. 10 kr.

Haydn's ausgewählte Sonate. Hallberger's Prachtausgabe. Gebunden, noch sehr schön erhalten 1 fl.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Inserate.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)